

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 3 (1916)
Heft: 4

Artikel: Die Sammlungen im Winterthurer Museum
Autor: Bloesch, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sammlungen des Kunstvereins im Museum Winterthur. Saal der Deposita

DIE SAMMLUNGEN IM WINTERTHURER MUSEUM

Eine der Hauptschwierigkeiten, die den Architekten beim Bau des Museums entgegentraten, lag in der Aufgabe, dem Besucher die dreifache oder gar vierfache Zweckbestimmung des Gebäudes klar vor Augen zu führen, das heißt ihn gleich beim Eintritt über die Lage der verschiedenen Sammlungen zu orientieren. Diese Lösung ist ihnen in ausgezeichnetem Maße gelungen. Einerseits der Zugang zu den naturwissenschaftlichen Sammlungen, gradaus vom ersten Podest aus der Zugang zu den Bibliothekräumlichkeiten, rechts der Saal für temporäre Ausstellungen des Kunstvereins. Im Obergeschoß sind die Gemälde ausgestellt in einer Flucht von Sälen, die in ihren Formen angenehm abwechseln, in der innern Ausstattung aber von einer wohlthuenden Einheitlichkeit sind. Der Besucher ergeht sich in diesen unaufdringlich vornehmen Räumen mit einer selbstverständlichen Behaglichkeit, in dem reiz-

vollen Gefühl des Zuhause-seins, und er spürt eine intime Wechselwirkung zwischen Besucher und Bildern, aus der deutlich hervorgeht, daß hier die vielen museums-technischen Probleme eine selten glückliche Lösung gefunden haben müssen. Dies ist verschiedenen Umständen zu verdanken. Einmal darf nicht vergessen werden, daß im Moserschen Kunsthaus in Zürich ein lehrreicher Vorgänger erstanden war, der zu mannigfachen Vergleichen Anlaß bot. Vor allem aber ist es das langjährige befruchtende Zusammenarbeiten der Architekten mit einsichtigen und verständnisvollen Mitgliedern des Kunstvereins, die durch ihr inniges Verhältnis zu ihren eigenen prachtvollen Sammlungen wohl befähigt waren, mit Rat und Tat den bauleitenden Architekten zur Seite zu stehen. Dieses seltene Zusammengehen hat hier beneidenswerte und vorbildliche Früchte getragen. Die einheitliche Art der



Gemäldesammlung im Museum Winterthur. Saal der ältern Winterthurer Maler

Belichtung durch seitliches Oberlicht ist schon hervorgehoben worden. Einheitlich in der Farbe ist auch die Wandbespannung: ein unaufdringlich gemustertes, neutrales und dennoch nicht lebloses Grau, das sich als der vorteilhafteste Grund für die Bilder erwiesen hat. Infolge dieser Einheitlichkeit wird das Auge auch beim Durchblick nicht ermüdet wie bei dem sonst meist üblichen Wechsel verschiedener Farben. Die Wahl schöner echter Hölzer in kunstvoller Verarbeitung erweckt den Charakter gediegener Vornehmheit und gibt den Bildern eine vorteilhafte Umgebung, die jeden Gedanken an Magazinierung verscheucht, der so oft den Museen anhaftet. Überaus bemerkenswert und vorteilhaft ist die in verschiedenen Sälen erfolgte Abschrägung der Ecken, wodurch kein Bild benachteiligt wird, indem man vor jedes gleich en face hintreten kann. Die Architekten haben es verstanden, durch reizvolle kaminartige Heizkörperverkleidungen diesen Ecken

sogar eine besondere Bedeutung zu verleihen und sie zu Ehrenplätzen für bevorzugte Bilder zu gestalten. Wohltuend berührt vor allem die außergewöhnlich geschickte Verteilung und das überaus geschmackvolle Hängen der Bilder. Man merkt, daß hier eine Anzahl kunstverständiger Bilderfreunde ihre reichen Erfahrungen zur Verfügung gestellt hat.

Der Vorstand des Kunstvereins, vor die Alternative gestellt, entweder möglichst viel Bilder oder die Bilder möglichst günstig zu zeigen, wählte das letztere, wodurch allerdings eine große Zahl Bilder in das Bilderdepot verbannt wurde. In den Sammlungsräumen ist nur das Wesentliche, aber dieses in der denkbar günstigsten Art und Weise der Öffentlichkeit gezeigt.

Wie kommt Winterthur dazu, plötzlich ein so weiträumiges Museum füllen zu können? Der eigene Bestand des Kunstvereins, der seit 1863 in der Kunsthalle an der Marktgasse untergebracht war, er-



EMIL RITTMAYER: SOLDATEN AUF DEM MARSCH
Im Kunstmuseum Winterthur

„Das Werk“, April 1916 / Gedruckt von Benteli A.-G., Bümpliz
Aus: Berlepsch Valendás, „E. Rittmeyer“, Verlag Fehr, St. Gallen

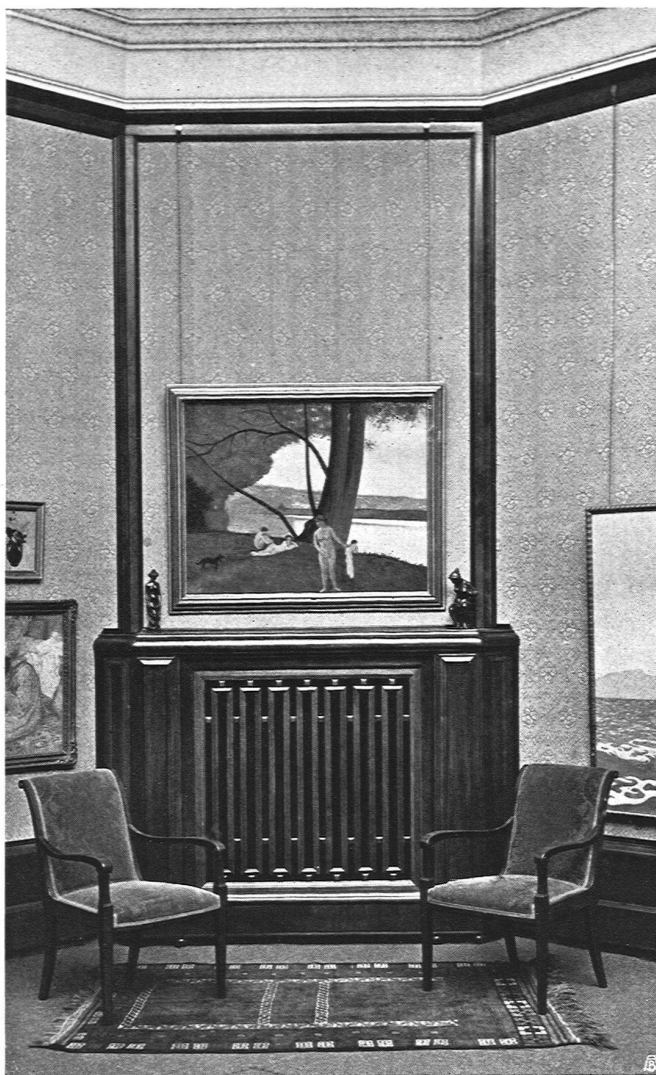
Leere Seite
Blank page
Page vide



Gemäldesammlung im Museum Winterthur. Blick in den großen Saal

fuhr durch zahlreiche Gemälde aus städtischem Besitz, die ihm zur Obhut anvertraut wurden, ansehnliche Vermehrung. Der Besitz mehrte sich aber auch infolge des großzügigen Mäzenatentums, das in Winterthur heimisch und stolze Tradition ist. Im Jahre 1913 wurde ein Galerieverein gegründet, der den Ausbau der Sammlungen des Kunstvereins durch Ankauf bedeutender Kunstwerke bezweckt. Seine Mitgliederzahl beträgt beinahe 100, und die Jahresbeiträge haben bereits einen sehr namhaften Betrag erreicht. Damit waren die Grundlagen geschaffen zum Ankauf neuer Werke.

Als ein ganz besonderes Schmuckstück des Museums in architektonischer und ausstellungstechnischer Hinsicht wurde der Saal ausgebaut, der Anton Graff eingeräumt ist. Aus dem bisherigen Museumsbestand und aus der früheren Stadtbibliothek sind nun 24 bedeutsame Ölbilder dieses Meisters der Porträtkunst vereinigt zu einem Gesamteindruck, der an Stärke und Intimität seinesgleichen sucht. Der anstossende Saal birgt eine reichhaltige Sammlung, vorab von Gemälden der Winterthurer Maler: Felix Meyer, J. J. Biedermann, D. Sulzer, J. C. Weidenmann, D. E. Steiner, Rieter, Weckesser, Stäbli, Reinhart u. a.,



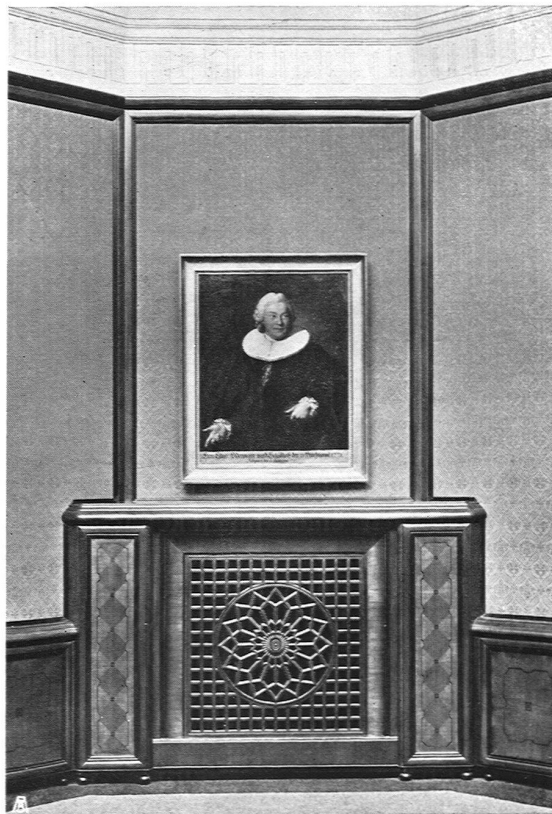
Ecke im Depositensaal mit Heizkörperverkleidung. Bild von Vallotton

von denen namentlich die älteren Bilder städtischer Besitz sind und bei der Einweihung des Museums in der Sammlung des Kunstvereins deponiert wurden. Die andere Absicht, die verschiedenen Bestrebungen der modernen Maler zum Wort kommen zu lassen, bringt das neue Museum nicht weniger eindringlich zum Ausdruck. Hodler, Württenberger, Vallotton sind mit ganz vorzüglichen Werken vertreten, und auch von den andern Schweizern gibt eine sorgfältig und mit Geschmack getroffene Auswahl ihrer Bilder einen vorzüglichen Eindruck, den künftige Anschaffungen noch

ergänzen und verstärken werden. Hier auf diesem Gebiet hat auch die private Initiative kraftvoll eingegriffen. Das beweist vor allem der große Reinhartsaal, der ausschließlich der Entwicklung des Malers Karl Hofer und des Bildhauers Hermann Haller gewidmet ist und einen eminent starken modernen Ausgleich zu der Grafftribuna liefert. Daran anschließend die kleineren Säle mit nördlichem Seitenlicht, in denen Dr. Th. Reinhart außerdem viel Köstliches noch aufgehängt hat, von Hodler, Liebermann und Trübner, von E. R. Weiß, Freyhold, Montag u. a. Diese



Gemäldesammlung im
Museum Winterthur



Oben: Der Anton Graff-
saal. Unten: Detail mit
Heizkörperverkleidung



Gemäldesammlung im Museum Winterthur. Ecke im grossen Hauptsaal

ganze Reinhartsammlung bleibt vorerst noch 50 Jahre im Besitze des Donators, ist aber wie die übrigen Räume dem Publikum zugänglich. An der Eröffnungsfeier fielen die bezeichnenden Worte: „Die vollständige und tiefste Wirkung der schönen Künste kann wohl nicht der raffinierte Genuß von Wenigen sein, nein, sie bedeute segensvolle Bereicherung und Verklärung des geistigen Lebens, wenn nicht aller, so doch vieler Menschen.“ Aus diesem Geiste heraus stellten auch eine Anzahl Privater aus ihren Sammlungen besonders wertvolle Gemälde als Deposita vorläufig für ein Jahr zur Verfügung. Und so können wir heute in Winterthur die bedeutendste Sammlung moderner Franzosen sehen wie Renoir, Puy, Manguin, Redon, Bonnard, Marquet u. a., denen sich die Schweizer Blanchet und Vallotton an-

schließen. Wir bewundern besonders die erzieherische Wirkung, die von einer solchen Ausstellung ausgeht. Das große Publikum wird an den Anblick der Bilder gewöhnt, die es sonst nur etwa flüchtig zu Gesicht bekommt, es bildet sich ein intimeres Verhältnis und damit auch Verständnis für die verschriene Moderne, und wenn nach einem Jahr die Bilder verschwinden, wird das Bedauern darüber so groß sein, wie bei ihrem Erscheinen die Aufregung. Neben ihnen kommen aber auch die früheren und die anders orientierten Schweizerkünstler gut zum Wort, wovon der sorgfältig redigierte Katalog das beste Zeugnis ablegt.

Eine besondere Bedeutung kommt auch dem graphischen Kabinett zu, nicht nur nach seinem Inhalt, sondern auch in seiner Ausgestaltung. Es besteht aus einem größeren mittleren Raum mit Tisch und Stühlen,



Gemäldesammlung Dr. Theodor Reinhart im Museum Winterthur. Blick in den großen Saal und kleinen Saal



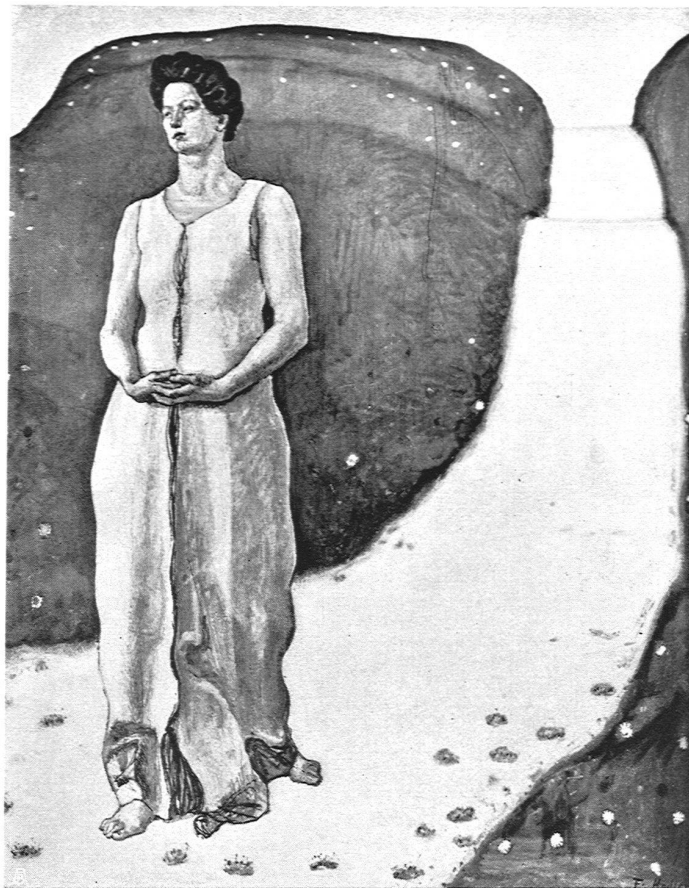
Sammlungen
des Kunstvereins im
Museum Winterthur
Unten: Das graphische
Kabinett



Oben: Felix Vallotton
Effet de matin (Honfleur)
Aus der Sammlung des
Kunstvereins Winterthur



Saal für die
temporären
Ausstellungen
Ältere Schwei-
zer Maler
Öffentlicher
und privater
Besitz



Ferd. Hodler
Abendruhe
Kunstverein
Winterthur





Gemäldesammlung im Museum Winterthur. Anton Graff. Die Familie des Künstlers (1786)

eingebauten, gleichzeitig als Vitrinen für wechselnde Ausstellungen eingerichteten Schränken, in denen die graphischen Schätze aufgestapelt sind. Der eine Seitenraum zeigt in schönen Wechselrahmen systematisch Kunstblätter aus dem reichen Bestande, der andere wird vorläufig von den alten Bildern aus dem einstigen Kloster

Rheinau beansprucht. Das graphische Kabinett hat hochgelegenes nördliches Seitenlicht und ist von den Architekten mit besonderer Liebe und Sorgfalt ausgestaltet worden, gefördert durch den Rat und die weitherzige Stiftung eines Mitgliedes des Kunstvereins. Den Sammler dürften dabei auch die Schachteln in-



Gemäldesammlung im Museum Winterthur. Ernst Würtenberger. Der 12-jährige Jesus im Tempel

teressieren, in denen die graphischen Blätter sorgfältig montiert aufbewahrt werden. Auch auf graphischem Gebiet wird neben den Meistern früherer Zeiten den modernen und modernsten Bestrebungen und Richtungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt nach dem Prinzip, daß ein Museum nicht nur konservieren,

sondern in erster Linie dem lebendigen Schaffen durch Förderung und Anregung dienen soll.

Eine Sammlung für sich bildet das Münzkabinett, vor dessen Zugang ein Abguß des Dornausziehers Wache hält. Es liegt neben dem Konservatorzimmer in Verbindung mit der Bibliothek. Hier ist

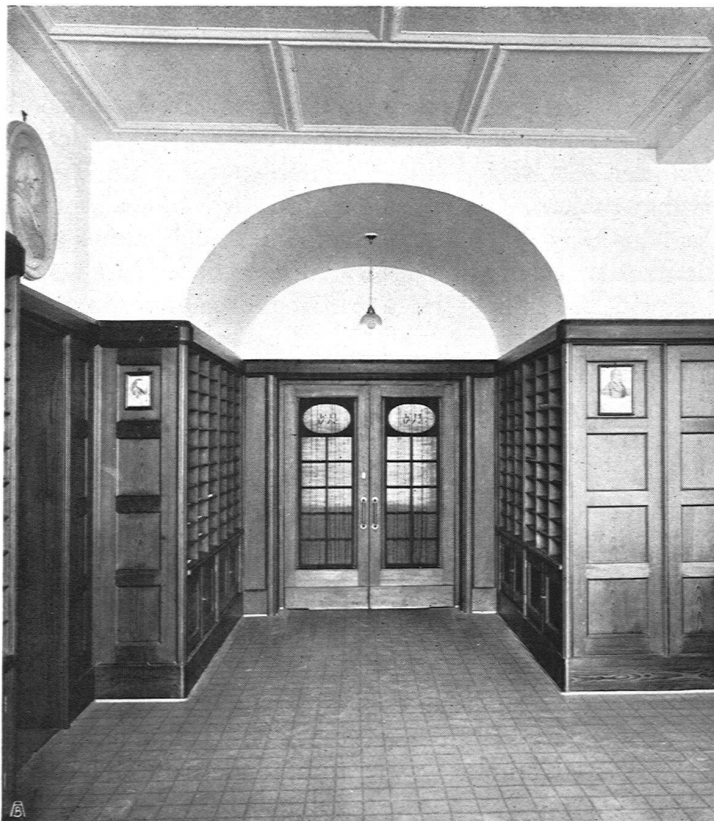


Gemäldesammlung im Museum Winterthur. Adolf Stäbli, Landschaft. Unten: Heinrich Reinhart, Das Erwachen

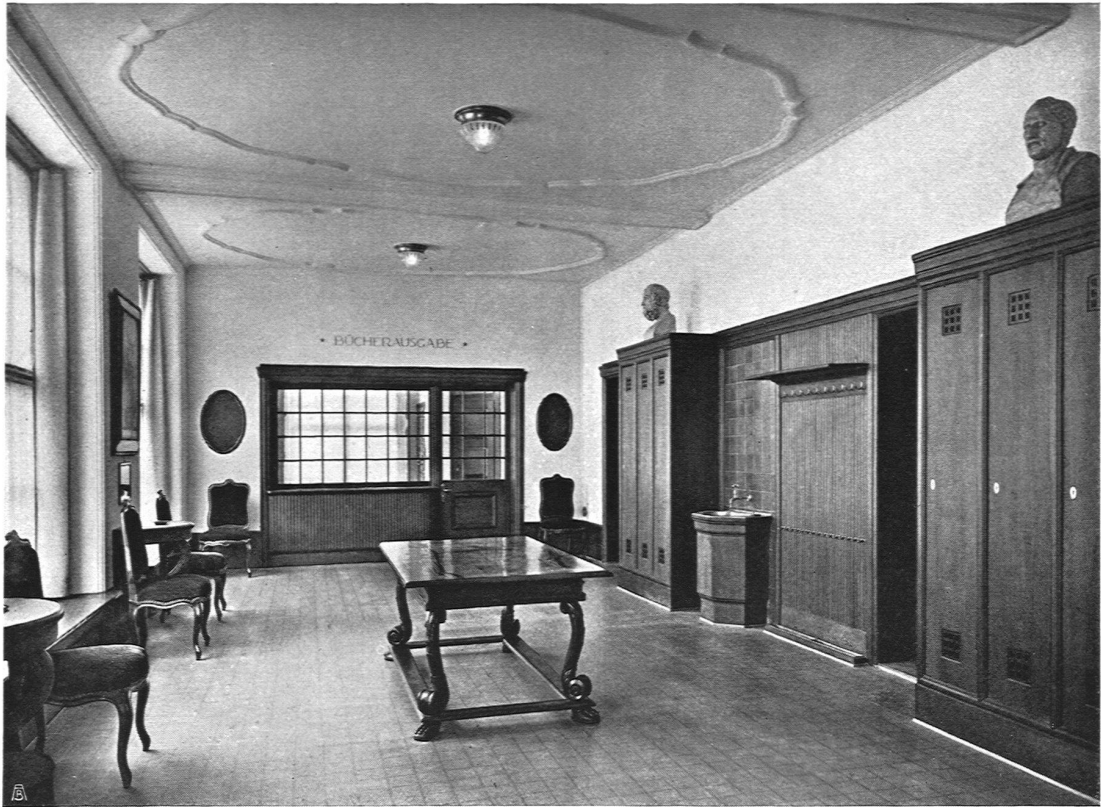




Bibliothek
Winterthur
Arch. B. S. A.
Rittmeyer
& Furrer



Oben: Lesesaal
der Bibliothek
Unten: Zugang
zum Lesesaal



Museum und Bibliothekgebäude Winterthur. Vorraum zum Lesesaal und zur Bücherausgabe

das Reich des bekannten Münzforschers Dr. Imhoof-Blumer, dessen Sammlung über die Grenzen der Schweiz hinaus wohlverdienten Ruhm genießt. Sie ist als fester Bestand des Museums schenkungsweise in den Besitz der Stadt übergegangen, wird aber von Dr. Imhoof noch verwaltet und geüfnet. Abgesehen von bedeutendem Sammlerwert besitzt sie auch eine Fülle von hervorragenden Kunstwerken, und man muß nur bedauern, daß den Besuchern nicht eine umfassendere Augenweide möglich wird durch größere Zurschaustellung. Vielleicht finden sich noch Mittel und Wege, diesem Wunsch Rechnung zu tragen, ohne die in erster Linie notwendige Sicherheit der kleinen Wunderwerke zu gefährden.

Die Stadtbibliothek bildet einen für sich abgeschlossenen, mit einer besonderen Diensttreppe versehenen Komplex von untereinander rationell verbundenen Räu-

men. Ein Warteraum für Bücherabholende, die Bücherausgabe, der Katalograum für Zettelkataloge, ein Lesesaal in ruhiger Nordostlage, ein Bibliothekarzimmer; ausserdem Buchbinderei und Packraum im Untergeschoß. Durch einen Aufzug ist die Bücherausgabe verbunden mit den vier nur 2,30 m hohen Magazingeschossen.

Damit erhält die im Jahre 1660 als eine der ältesten schweizerischen Bibliotheken gegründete Büchersammlung, die inzwischen auf 80,000 Bände angewachsen ist, einen ihren besonderen Bedürfnissen angepaßten Neubau, der sich den übrigen neuzeitlichen Bibliothekbauten in der Schweiz würdig zur Seite stellt.

Ein behagliches Lesezimmer und eine geräumige Bücherausgabe stehen den Benutzern zur Verfügung. Auch hier haben die Architekten nicht durch äußern Reichtum, sondern durch Materialechtheit (dunkel gebeiztes Tannenholz) und vornehme

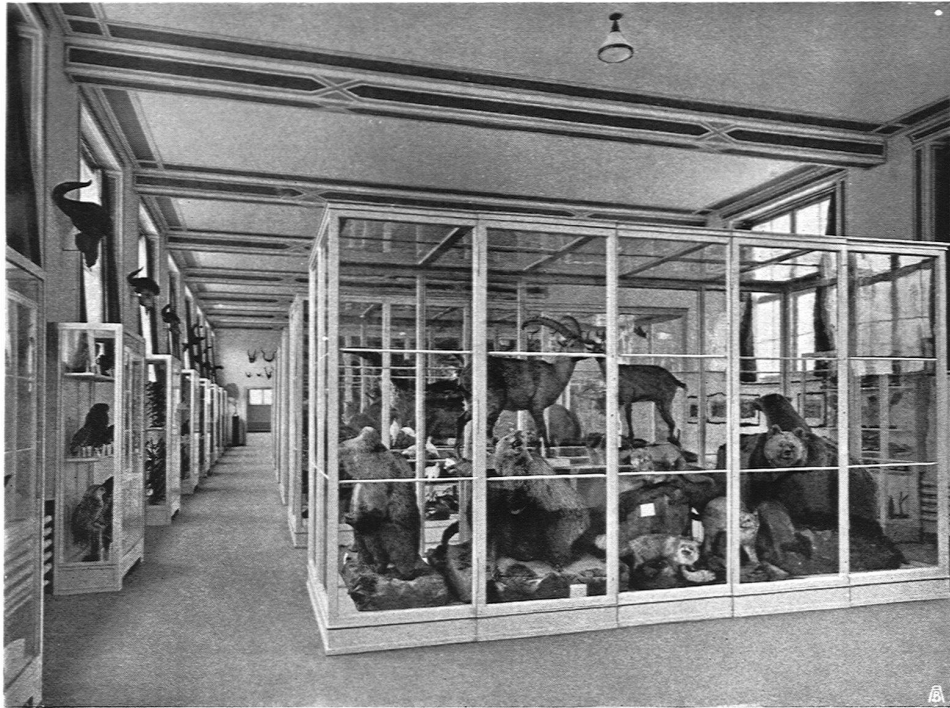


Museum und Bibliothekgebäude Winterthur. Blick in das Büchermagazin (System Geilinger)

Zeichnung der Möbel und Täfer die beagliche Wirkung erzielt. Einfacher Schmuck belebt die Räume, der nicht von der Arbeit ablenkt. Besonderes Gewicht wird in neuerer Zeit auf die Magazinierung der Bücherbestände gelegt; man hat die hohen Säle mit den nur auf Leitern erreichbaren Gestellen preisgegeben und statt dessen einheitlich durchgeführte Regale in niedrigen, aber dennoch lichten Geschossen eingerichtet. Die Büchermagazine der Stadtbibliothek Winterthur fassen in 660 Doppelgestellmeter, System Geilinger, zirka 300 000 Bände, wovon bereits 250 Doppelgestellmeter für ungefähr 112 000 Bände ausgebaut sind, so daß sich die Bibliothek noch tüchtig vermehren darf.

Die Räume links vom Haupteingang im Erdgeschoß und in einem Teile des darunter liegenden Untergeschosses, das jedoch erst nach und nach mit dem Wachsen der Sammlungen herangezogen werden soll,

umfassen die städtischen naturwissenschaftlichen Sammlungen, die unter der Aufsicht des Rektors Dr. Rob. Keller stehen, und besonders dem höhern Unterricht dienen. Sie sind auch dementsprechend untergebracht. Es stehen ihnen geräumige Lokale zur Verfügung, an Bodenfläche 865 m² im Erdgeschoß und 605 m² im Untergeschoß. Die Fensterbrüstungen sind 1,80 m hochgelegt, damit später auch an diesen Wänden noch über den Heizröhren Ausstellungsschränke angebracht werden können. Und an die Räume der Sammlungen schließt sich ein Arbeitszimmer für den Konservator an. Auch in diesen Räumen sind die Architekten in jeder Weise den speziellen Anforderungen einer solchen Sammlung entgegengekommen und haben alle Bedingungen geschaffen, die den wissenschaftlichen Benutzer und das genießende Publikum gleicherweise erfreuen müssen.



Museum und Bibliothekgebäude Winterthur. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen

